

Erich Maria Remarque, Violent Author ... Quiet Man

Newsweek (New York, N.Y., USA)

Jg. 49 (1957), 01.04.1957, Seite 58–59

Original:

Signatur: R-A 2.3.196

Erich Maria Remarque, gewalttätiger Autor ... stiller Mann

Erich Maria Remarque, ein herzlicher, sanftmütiger Mann von 60 Jahren, kam 1939 in die USA und nahm 1947 die Staatsbürgerschaft an. Er lebt in einer kleinen Wohnung hoch über der 57. Straße New Yorks, mit einem herrlichen Blick direkt auf die Insel Manhattan. Er schreibt in Langschrift an einem Schreibtisch, von dem aus er die Aussicht oder, wenn er will, einen gerahmten Brief von Goethe sehen kann. In dem Zimmer stehen sein Klavier im Spinett-Stil und eine Reihe kleiner und erlesener Kunstwerke, darunter ein Degas und eine Schar exquisiter chinesischer Bronzen. Er hat immer noch ein Haus am Lago Maggiore in der Schweiz und fährt immer wieder für ein paar Monate dorthin. Trotz dieses Herumwanderns zwischen zwei Kontinenten sagt er:

»Für mich ist New York jetzt mein Zuhause. Es ist eine unglaubliche Stadt. Hier gibt es praktisch alles. Ich bin sehr glücklich, ein Amerikaner geworden zu sein. Ich habe in Amerika außerordentlich kultivierte Menschen kennengelernt. Die Amerikaner haben einen angeborenen Sinn für Freiheit, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. So verhalten sie sich auch zueinander. Es ist so einfach, sich mit anderen zu vermischen. Diese Freiheit ist für einen Europäer, der sie nicht beobachtet hat, sehr schwer vorstellbar.

»Ich hatte schon seit Jahren darüber nachgedacht, ›Der schwarze Obelisk‹ zu schreiben, um diesen frühen Teil meines Lebens zu behandeln (siehe Rezension unten). Aber es gab so viele Schwierigkeiten. Ich wollte über Genevieve schreiben, das Mädchen in der Anstalt. Ich dachte, ich könnte einen Roman nur über sie schreiben, aber es schien mir, dass er zu statisch gewesen wäre, mit zu wenig Interesse. Dann hatte ich allmählich das Gefühl, dass ich über all die anderen Dinge gleichzeitig schreiben wollte – die Sache mit den Grabsteinen und so weiter – und dass Genevieve Teil des Ganzen sein könnte. Szenen mit ihr könnten zwischen anderen eingearbeitet werden, und das Ganze könnte bewegend sein. Ich hoffe, dass es das ist.

»Als ich einmal meinen Weg gesehen hatte, fiel es mir leicht. Zehn Jahre nach dem ersten Krieg kamen für mich viele Dinge zusammen, und ich schrieb ›Im Westen nichts Neues‹ plötzlich in nur vier Wochen. ›Der schwarze Obelisk‹ brauchte ein Jahr. Ich weiß nicht, was jemals mit Genevieve passiert ist.«

Remarque, der für seinen Hass auf Krieg und Nationalsozialismus bekannt ist, ist vom Temperament her alles andere als gewalttätig. Ausgesprochen nachdenklich, hat er auch eine anspruchsvolle Begeisterung für Essen und Trinken und Witz, für die kleinen und schnellen italienischen Sportwagen und für amerikanische Frauen und Comics. Zu seine größten Bewunderung der modernen amerikanischen Literatur zählen die frühen Werke von Thornton Wilder und Ernest Hemingway. Unter den modernen Europäern ist eine seiner Vorlieben André Malraux. Remarques philosophisches Interesse hat ihn weit über die westliche Philosophie hinaus in Bereiche wie den Zen-Buddhismus geführt.

Aber in seinen Gesprächen ist immer wieder der Veteran der europäischen Katastrophen zu hören. »Wissen Sie«, sagt er, »ich bin in einer merkwürdigen Lage. Die meisten Schriftsteller wollen irgendwann zu ihren Wurzeln zurückkehren, ihre Heimatstädte tatsächlich oder in der Vorstellung wieder besuchen. Aber wenn ich zurückgehen will, ist sie einfach nicht da. Sie ist ausgelöscht. Ausgebombt.«